

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Alleiniges officiellcs Publikationsorgan des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Nr. 57.

Freitag den 9. März 1900.

XV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 9. März l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in dem Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend
 - a) den städtischen Haushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1900;
 - b) die Straßenreinigungsfrage in Verbindung mit Aenderung des § 1 der Umsatzsteuerordnung vom 9. März 1895;
 - c) Uebnahme vorausgabter Beträge für Grunderwerb zu Kurzwecken (im Ganzen 97 652 M. 65 Pf.) auf das städtische Grundstückskonto gegen Verzinsung mit 3 1/2 pCt. und Tilgung mit 1 1/2 pCt. durch die Kurverwaltung.
2. Veräußerung von Bauplätzen zwischen Wilhelminen- und Nerothalstraße unter Abänderung der Baufluchtlinie.
(Zu No. 2 Berichterstattung des Bauausschusses.)
3. Die revidirte Gehalts- und Ruhegehalts-Ordnung für die städtischen Beamten, sowie die neuen Vorschriften über Tagegelde und Reisekosten.
4. Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse des Vorstehers der Kanalbau-Abtheilung des Stadtbauamts.
(Zu No. 3 und 4 Berichterstattung des Organisationsausschusses.)
5. Regelung der Gehaltsverhältnisse des Kassirers der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerks-Verwaltung.
6. Feste Anstellung des städtischen Obergärtners.
7. Neuwahl eines Armenpflegers.

Wiesbaden, den 5. März 1900.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Abänderung des Fluchtlinienplans für das Terrain zwischen der Viebricherstraße und dem Kaiser Friedrich-Ring in den Distrikten Auf der Bain und Au den Nußbäumen ist durch Magistrats-Beschluß vom 28. Februar cr. endgiltig festgesetzt worden und wird vom 10. März cr. ab weitere 8 Tage im Neuen Rathhaus II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 41 während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 6. März 1900.

3336

Der Magistrat.
v. Jbell.

Holzversteigerung.

Montag, den 12. d. Mts., Vormittags wird in den Distrikten Neroberg und Bahnholz das nachverzeichnete Gehölz als:

171 Rmtr. buch. Scheit,
117 " " Brügel,
1670 buchene Wellen,
4 Rmtr. eichen Scheit,
3 " " Brügel und
2 " " erlen Scheit

versteigert.

Auf Verlangen werden die Steigpreise bis 1. September d. Js. kreditirt.

Sammelpfad: Vormittags 10 Uhr vor dem Restaurationsgebäude auf dem Neroberg.

Wiesbaden, den 6. März 1900.

Der Magistrat.

3292

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steigerer, welche mit der Abfuhr des Holzes aus dem städtischen Walddistrikte „Seltund“ (oberes Terrain des neuen Friedhofes) noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Tagen abzufahren.

Die Abfuhr des Holzes kann durch den unteren Theil des Waldes über die Wiese nach der Leichtweishöhle geschehen.

Wiesbaden, 7. März 1900.

Der Magistrat.

3320

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Das am 5. d. M. in den Distrikten Hebenfies und Pfaffenborn versteigerte Holz wird den Steigern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, 7. März 1900.

3321

Der Magistrat.

Das Schiedsmannsamt befindet sich von jetzt ab im Erdgeschoßzimmer Nr. 18 des Rathhauses.

Wiesbaden, 23. Februar 1900.

3166

Der Magistrat. J. B. : Heß.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstkleidern.

Die Lieferung von 18 Dienstrocken, 14 Westen, 29 Hosen und 8 Joppen für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungsstermin: 20. April 1900. Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf Dienstkleider“ sind bis Dienstag, den 13. März 1900, Vormittags 10 Uhr, verschlossen unter Beifügung von Stoffmustern bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Bureau der Kurverwaltung zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 22. Februar 1900.

Städtische Kurverwaltung.
v. Ebmeyer, Kurdirector.

Bekanntmachung.

Zur Warnung des Publikums vor Uebertretungen werden nachstehend die den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

a. § 360 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches: Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen von Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet

b. § 44 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880: Mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen lässt, fortwirft, oder unvorsichtig handhabt,
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniss des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Forsten ohne Erlaubniss des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet, oder das gestatteter Mafsen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterlässt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

c. Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März 1889. Mit Geldbuße bis zu 10 M. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Cigarren oder aus einer Pfeife ohne verschlossenen Deckel raucht.

Wiesbaden, den 24. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister:

J. B.: Körner

3084

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Steinzugröhren** nebst **Formstücken**, **Poßinlfasten**, **Fettsäugen** etc. zur Herstellung von Hausentwässerungs-Leitungen im Rechnungsjahr 1900 sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 57 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Mittwoch 21. März 1900, Vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 3. März 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

3266

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Dienstmühen.

Die Lieferung von 29 Dienstmühen für Bedienstete der Cur-Verwaltung soll vergeben werden. Lieferungstermin: 20. April 1900.

Angebote mit der Aufschrift „Submission auf Dienstmühen“ sind bis **Dienstag, den 13. März 1900, Vormittags 10 Uhr**, verschlossen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Bedingungen und Stoffmuster können auf dem Bureau der Curverwaltung eingesehen werden.

Wiesbaden, den 23. Februar 1900.

Städtische Cur-Verwaltung.

v. Ebmeyer, Cur-Direktor.

Verdingung.

Die Abfuhr der **Straßenbaumaterialien von den hiesigen Bahnhöfen** nach den städt. Lagerplätzen und Baustellen in der Zeit vom **1. April 1900 bis Ende März 1902** soll **nochmals** verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhause, Zimmer Nr. 47a, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort unentgeltlich bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Montag, den 12. März d. J., Vorm. 10 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Februar 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

3118

J. B.: Probed.

Verdingung.

Die **Unterhaltungs- und kleineren Ergänzungsarbeiten** an den **städtischen Gebäuden** in der Zeit vom **1. April 1900 bis 31. März 1901** und zwar:

Loos I Erd- und Maurerarbeiten,

„ II Asphaltirer-Arbeiten,

„ III Steinhauer „

„ IV Zimmerer „

„ V Spengler „

„ VI Schreiner „

„ VII Glaser „

„ VIII Schlosser „

„ IX Tapezierer „

„ X Lüncher „

„ XI Reinigen, Aufsetzen und Schwärzen der

„ XII Aufstellung der Flaggenmasten in der

Wilhelmstraße gelegentlicher Dekorationen, offen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von 25 Pfg. für jedes Loos im Rathhause, Zimmer Nr. 42 bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**S. N. 51 Loos**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 13. März 1900, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 2. März 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

3188

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs des Stadtbauamts, Abtheilung für Straßenbau, an nachstehenden Materialien und zwar:

a. **Eisen- und Stahlorten,**

b. **Schmittbölzern (Diele, Latten, Borde etc.),**

c. **Farbwaaren u. sonstigen Materialwaaren**

für die Zeit vom **1. April 1900 bis 31. März 1901** soll verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 47a, in Empfang genommen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Dienstag, den 13. d. Mts.,** einzureichen, und zwar:

zu a bis **Vormittags 10 Uhr,**

„ b „ „ **10 1/2 „**

„ c „ „ **11 „**

zu welchen Zeiten die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Wiesbaden, den 3. März 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

J. B.: Probed.

3191

Bekanntmachung.
Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. des Tagelöhners **Karl Aftheimer**, geb. 24. 12. 1852 zu Wiesbaden,
2. des Tagelöhners **Johann Vickert**, geb. 17. 3. 1866 zu Schliß,
3. der ledigen Dienstmagd **Karoline Vock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
4. des Glasergehilfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
5. des Schneiders **Theodor Böttcher**, geb. 28. 11. 1857 zu Hohendodeleben,
6. der ledigen **Katharine Christ**, geb. 16. 4. 1875 zu Oberrod,
7. des Tagelöhners **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 10. 1862 zu Sonnenberg,
8. der ledigen Sprachlehrerin **Johanna Fritze Georgine Dennemann**, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt a. M.
9. der ledigen **Margarethe Drecher**, geb. 1. 7. 1862 zu Fulda,
10. der ledigen **Louise Ernst**, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden,
11. des Installateurs **Emil Färber**, geb. 28. 11. 1858 zu Weilmünster,
12. des Schreibers **Theodor Philipp Hofmann**, geb. 10. 8. 1871 zu Weinbach,
13. der ledigen **Anna Kausch**, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden,
14. der ledigen **Elisabeth Kimmes**, geb. 6. 11. 1863 zu Gau Bischofsheim,
15. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Nachsenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
16. des Tagelöhners **Karl Leichterkeist**, geb. 1. 3. 1867 zu Hadamar,
17. des Tüchlers **Jakob Menfert**, geb. 4. 1. 1863 zu Döringheim,
18. des Tagelöhners **Johann Nens**, geb. 28. 1. 1867 zu Lahr,
19. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
20. des Schreinergehilfen **Heinrich Schohe**, geb. 8. 10. 1858 zu Klein-Ostheim,
21. des Müllers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
22. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger,
23. der Köchin **Katharine Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich,
24. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapp**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
25. der Dienstmagd **Anna Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Jttlingen.

Wiesbaden, den 5. März 1900.

Der Magistrat.

3189

Armenverwaltung: **M a n g o l d**

Weibliche Personen, welche die Führung des **Haushalts** bei armen Familien während der Krankheit der Frau u. übernehmen wollen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer No. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 3. März 1900.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

3190

M a n g o l d

Bekanntmachung.

Montag, den 12. März 1900, Vormittags 10 Uhr sollen im weißen Saale des Rathhauses die abgelegten Zeitungen aus den Lesezimmern vom **Jahre 1899** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Wiesbaden, den 6. Februar 1900.

2364

Städtische Cur-Verwaltung.

Hilfsstechniker gesucht.

Ein im **Nivelliciren**, **Kartiren** und **Planzeichnen** durchaus geübter junger Mann kann bei dem Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau, dauernde Beschäftigung gegen beiderseitige vierwöchentliche Kündigung finden.

Geeignete Bewerber wollen bis spätestens zum 20. d. M. selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Probezeichnungen einreichen. Gehaltsansprüche und Zeit des ev. Eintritts sind bei Bewerbung anzugeben.

Wiesbaden, den 5. März 1900.

Der Stadtbauamtsdirektor:

3335

Winter.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße an welcher der Neubau errichtet werden soll freigelegt, mit Canal- Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestück) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober d. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

Stadt-Bauamt.

2785

Winter.

Bekanntmachung.

Der **Blumen-Verkaufsstand am Kochbrunnen** während der diesjährigen Morgen-Konzerte soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis **Samstag, den 17. März 1900, Vormittags 11 Uhr**, der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 8. Februar 1900.

2408

Städtische Kur-Verwaltung.



Freitag, den 9. März 1900.

Abonnements - Konzerte

des **städtischen Kur-Orchesters**

unter Leitung des Konzertmeisters **Herrn Hermann Irmer**.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Vorspiel zu „I J mileh“ | Bizet. |
| 2. Auf der Wacht, aus dem „Soldatenleben“ | Hiller. |
| 3. Frühlingsstimmen, Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Zwei Motive aus „Benvenuto Cellini“ | Berlioz. |
| 5. Ouverture zu „Rosamunde“ | Fz. Schubert. |
| 6. Pizzicato Polka | Delormes. |
| 7. Ständchen | Jos. Strauss. |
| 8. Lustiges Marsch-Potpourri | Komzak. |

Abends 8 Uhr:

unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors **Herrn Louis Lüstner**.

Solisten-Abend.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Der Freischütz“ | Weber. |
| 2. Konzert in G-moll für Oboe | Händel. |
| Grave — Allegro — Sarabande — Allegro. | |
| Herr Schwartz. | |
| 3. Prélude aus „Die Sündfluth“ | Saint-Saëns. |
| Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer. | |
| 4. Grazielle, Caprice für Harfe allein | Hasseltmann. |
| Herr Wenzel. | |
| 5. Ouverture zu „Tell“ | Rossini. |
| 6. Soli für Violoncell: | |
| a) Andante aus dem Concert | Molique. |
| b) Moment musical | Fz. Schubert. |
| Herr Eichhorn. | |
| 7. Tonbilder aus „Die Walküre“ | Wagner. |

Freunden - Verzeichniss. vom 8. März 1900. (Aus amtlicher Quelle.)

Hôtel Adlor.	Berliner, Fr.	Charlottenburg
Müller m. Fr.	Berliner, Fr.	"
Martensson Fr.	Hommer, Fr.	"
Glantz 2 Fr.	Meltzer, Cap.	Petersburg
Piza, Fbkt.		Karpen.
Wellmann	Kammer, Fr.	München
Hôtel Aegir.		Goldenes Kreuz.
Calond	Krüger, Kfm.	Berlin
Calond, Fr.		Weisse Lilien.
Wolf, Fr.	Möhn, Rent m. Fr.	Laubenheim
Wolf		Hôtel Metropole.
Alteesaal.	Gervai	Budapest
Norris Fr.	Szilagy	"
Dietrich Fr.	Vanstone	London
Reinemer	Knop, Fr.	München
Sabuhel-Hotel.		Hôtel Minerva.
Meyer	Kroug, Fr.	Schwerin
Weyer		Nassauer Hof.
Fiscus, Insp.	Klein, Geh. Reg.-Rath Dr.	Düsseldorf
Jehring Kfm.		Nonnenhof.
Schmitt Kfm.	Girand	Lauchhammer
Kattenbach	Meyer	Berlin
Hôtel Bellevue.	Kallen	Aachen
Nahrwald m. Fr.	Fischbach	Elberfeld
Fournier de Sahnguet		Pariser Hof.
Hommer	Wiggert, Amstr.	Nimptsch
Müller Fr.		Pfalzer Hof
Hôtel Block.	Edfeld, Postadj.	Erlangen
Marx Fr.	Kellnarsy, Fr.	Berlin
Leffmann, Fr.	Langwill, Kfm.	Budapest
Schwarzer Beck.	Bergman, Kfm m. Fr.	Mainz
Wetzel, Fr.	Habing, Kfm.	"
Kranzler, Fr.	Baukman, Kfm.	Düsseldorf
Braun, Fr.		Promenade-Hotel.
Cauer, Dr.	Schobert, Fr. m. S.	Gießen
Cauer, Fr.	Paatz, Kfm.	Wien
Dille, Kfm.	Villien, Cand. med.	München
Wolfenbüttel Kfm.	Reklaff, Leut.	Mainz
Schimmelpfennig	Manassa m. Fr.	Turin
Oster, Fr.	Quaglia, Dir.	"
Oster Stud. jur.		Zur guten Quelle.
Sambach	Kornacher	Idstein
Anton, Fr.	Scherer	Coblenz
Zwei Bäche.		Quisisana.
Fuchs	v. Tappelskirch, Fr.	Görlitz
Hôtel Braubach.	Bingham m. Fr.	Utrecht
Uprigt m. Tocht.	v. Benningen, Fr.	"
Curanstalt Dietenmühle.	Brain, Fr.	"
Trass, Kfm.		Hôtel Reichspost.
Effelberger	Mirre, Cap.-Leut.	Berlin
Hôtel Einhorn.	Lubinsky, Stat.-Ass.	Kassel
Dorzbacher	Weber	Strassburg
Schnitzer,		Rhein-Hotel.
Hammer	Teschner, Ing.	Berlin
Necker Kfm.	Schön m. Fr.	Wien
Lück, Kfm.	Christian, Fr.	Berlin
Schiller, Kfm.		Hôtel Rose.
Eisenbahn-Hotel.	North m. Fr.	Rougham
Joseph, Kfm.	Whitehouse, Fr. m. Bed.	England
v. Rüdgersch		Weisses Ross.
Müller	Matthes, Fr. Geh. Med.-Rath	Eisenach
Haegle	Höfinghoff	Haspe
Lefevre		Savoy-Hotel.
Zimmermann	Bleffert, Fr.	Bonn
Tennenbaum		Hôtel Schweinsberg.
Englischer Hof.	Merz, Insp. Dr. m. Frau	Schwalbach
Rich ter	Bonne, Dr.	Köln
Ott & ann, Dir.	Jonas	Düren
Fromme m. Fr.		Tannhäuser.
Pellens, Kfm.	Meyer	Bingen
Feist	Schlaak	Neustadt
Hesslein	Brückner, Leut.	Gersdorf
Erbprinz.	Hornemann	Köln
Weis Kfm.	Lengen	"
Hies, Fr.	Löb	Duisburg
Kaiser, Kfm.	Kern	Ludwigshafen
Hohenzollern.		Taunus-Hotel.
Carstanjen, Fbkt.	von Hoevel, Rent.	Bruchsal
Wichelhaus, Bankier m. Fr.	Rutz, Fr.	Stolpe
	Wieser	Berlin
Elvin, Fr. m. S.	Eichert, Major	"
Hôtel Vier Jahreszeiten.	Beuderslein	"
v. Rutkowski, Fr. m. Gesellsch.	Koeller	Karlsruhe
Kaiserhof.	Dammer, Fbkt.	Duisburg
Eisenmenger, Dir.	Farkas m. Fr.	Maros
Haufe, Fr.		
Liebus, Forstmsr.		
Frankel, Prof. m. Fr.		

Anderson, Fr.	Christiania	Christi. Hospiz.
Müller	Frankfurt	Klehm, Frau Hauptm. m. 2 K.
Hôtel Victoria.	Bremen	Museumstr. 4 I.
Noltens	Kassel	Erbguth, Fr., Lehrerin
Genth, Reg.-Baum.	a. D.	Neustettin
von Rüdgersch, Rittm.	Freiburg	Park-Villa.
Hôtel Vogel.	Leipzig	Barouse, Gen.-Konsul m. Bed.
Schleicher	Düsseldorf	Chile
Kayser	Bonn	Krüger, Fr. m. T.
Wip		Petersburg
Heinemann		Taunusstrasse 13.
In Privathäusern:		Herrmann, Frau Dr.
Pension Anita.		Ostende
Weissenbach m. Fr.	Enkirch	Wilhelmstrasse 26.
Elisabethenstr. 13.		Ritterhaus, Frau Rent.
Preusser, Eish.-Ing. m. Fr.	Berlin	Düsseldorf

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen **Holzverkäufe in der Oberförsterei Chausseehaus.**

1. **Mittwoch, den 14. März**, Morgens 10 Uhr im Bremser'schen Saale zu Schlagenbad. Eichen: 30 rm Scheite 15 rm Knüppel, 15 Hdt. Wellen. Buchen: 80 rm Scheite, 300 rm Knüppel, 90 Hdt. meißens Plänterwellen. Birken: 30 rm Knüppel aus den Distrikten **Santenkopf, Ober und Unter dem Badweg.**
2. **Montag, den 19. März**, Morgens 10 Uhr im Rosse'schen Saale zu Georgenborn. Buchen: 600 rm Scheite, 700 rm Knüppel, 160 Hdt. gute Wellen aus **Roßkopf**. Käufer haben wollen das Holz vorher besichtigen. 3318

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gerichtsgebäude und das Justizgefängnis im Etatsjahre 1900 notwendigen **Brennmaterialien** soll an einen Lieferanten im Submissionswege vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und das Massenverzeichnis sind im Gerichtsgebäude, Zimmer 44, in den Nachmittagsdienststunden von 3 bis 6 Uhr, einzusehen. Dasselbst sind verschlossene Offerten, versehen mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung der Brennmaterialien für das hiesige Gerichts- und Gefängnisgebäude“ bis zu 12. dts. Mts. abzugeben. Die Auswahl unter den Angeboten bleibt vorbehalten.

Wiesbaden, den 6. März 1900. 3351
Der Landgerichtspräsident. Der Erste Staatsanwalt.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. März 1. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Vierstädter Gemeindewald, Distrikt Wellborn:

1 Eichen-Stamm von 0,97 Fstm.
34 Rm. Eichen Schichtungholz
(Gartenpfosten, 2,40 m l.)
320 „ Buchen Scheitholz
212 „ Knüppelholz
3625 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Vierstadt, den 5. März 1900.
2874 Der Bürgermeister: Seubertger.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. März 1900, Vormittags 10 Uhr werden in dem Behener Gemeindewald, Distrikt Haserfeld

198 rothtannene Stämme von 33 Fstm.
252 „ Stangen I. Classe.
151 „ „ II. „
375 „ „ III. „
505 „ „ IV. „
550 „ „ V. „
750 „ „ VI. Cl. (Bohnenstangen)

öffentlich meistbietend versteigert. Das Holz sitzt gut zur Abfahrt.

Behen, den 5. März 1900.
2877 Der Bürgermeister: Rörner.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungserleichterung. 907
A. Leicher, Adelheidstraße 46.



Nr. 9.

Freitag den 9. März 1900.

15. Jahrgang.

Romanze.

Auf dem Sopha hingegossen
Ruhet Fräulein Kunigunde,
Ernst ihr Blick und mancher Seufzer
Fliehet aus ihrem Rosenmunde.

Von verhaltenen Thränen zuckt es
Um die kühnlich schönen Lippen,
War zerschellt ihr schönstes Hoffen
Ach an unheiltschwängern Klippen.

Wonnevoll stand ihr vom Auge
Wie zuletzt sie ihn geseh'n,
Doch des Vaters Widerwillen
Schmolz kein Weinen und kein Fleh'n.

Sprach: „Du bleibst bei dem alten!“
O, sie kann's noch nimmer fassen,
Dah ihr der nur angehören
Soll, den sie so gern entlassen.

Doch wie sie den Kopf auch martert,
Grübelnd hin und her mag sinnen,
Nimmer findet sie ein Mittel
Ihn, — den Herrschen — zu gewinnen.

Und sie seufzt und stöhnt, und reicher
Quillet jetzt der Thränen Fluth,
Soll dem Liebsten doch entsagen,
Einem neuen — — — Frühjahrsut.

Ludwig Albert Jumeau.

Sein Verlobungsball.

Novellette von Franz Kurz-Elsheim.

Leutnant Arnulf von Stetten hatte den Zug zur Residenz gerade noch in dem Augenblick erreicht, als der Zugführer schon die Pfeife in den Mund gesetzt hatte, um das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Tiefaufathmend hatte er — der Leutnant, nicht der Zugführer — sich dann in die Ecke des 1. Klassewagens geworfen, den er allein innehatte. Und so blieb ihm, zumal er eine fünfstündige Fahrt vor sich hatte, Zeit und Gelegenheit genug, das zu überlegen und zu bedenken, was er in der Residenz eigentlich sollte.

Zunächst sollte er dort heute Abend noch in einer Einladung zum Ballo im Hause des Barons von Rothdorf nachkommen, dann unter den Töchtern des Herrn Baron, der deren nur drei besaß, Umschau halten und endlich in die Arme seiner Mutter als Verlobter zurückkehren. Arnulf war vorläufig der Letzte seines Stammes und da er nebenher schon auf die dreißiger Jahre zuing, so glaubte seine Mutter, es sei doch endlich an der Zeit, daß er an die Fortsetzung des Stammbaumes derer von Stetten dachte. Da weiter, wenn Mütter ihren Söhnen mit derartigen Ansichten nahen, sie in der Regel auch schon eine Schwiegertochter ausgesucht haben, so wollte Frau von Stetten darin gewiß keine Ausnahme machen. Und so hatte denn Arnulf Urlaub genommen und segelte los, um das, was Frau Mama so fein eingefädelt — reich waren ja die Rothdorfs gerade nicht besonders, dafür aber konnten sie vier Ähnen mehr aufweisen als Stettens — zu gutem Ende zu bringen.

Arnulf hatte das wenigstens versprochen. Aber insgeheim hatte er doch seine eigenen Gedanken, die darin gipfelten, sich immerhin die Riste einmal genauer anzusehen, bevor er auf den Heim ginge. Dann waren einige Tage Urlaub in der Residenz gar nicht zu verachten. Na also, amüsiren würde er sich auf jeden Fall.

Nachdem er damit seine Gedankenreihe abgeschlossen, schaute er einmal zum Fenster hinaus, um zu entdecken, daß die Winterlandschaft jeden Reiz entbehre. Dann hatte er seine Beine auf das gegenüberliegende Polster gestreckt, obwohl das mit den Bestimmungen der Eisenbahn-Direktion nicht in Einklang zu bringen war, die Augen geschlossen und duselte dann langsam unter dem monotonen Takte der Räder in Schlummer, aus welchem er erst wieder erwachte, als schon die Vororte der Residenz auftauchten.

* * *

Die Fenster des Hauses derer von Rothdorf waren hell erleuchtet, fröhliche Musiklänge schallten heraus auf die Straßen. Arnulf fand also, daß das Ballfest schon ohne ihn begonnen hatte. Eigentlich hatte er vorher noch etwas genießen wollen, so mußte er sich damit vertrösten, im Hause selbst wohl etwas zu finden, um seinen Hunger zu stillen. Auch hätte er lügen müssen, wenn er zugestanden hätte, nach der mehrstündigen Fahrt noch besondere Lust zum Tanzen zu haben. Aber schließlich ist ja der Mensch auch nicht nur zu seinem Vergnügen auf der Welt. Das weiß ein Leutnant am besten.

Und er machte Effelt, als er in den Ballsaal trat, den zwei mächtige Kronleuchter erhellten, über dem ein Gemisch von Obeurs, ein Summen von Menschenstimmen lag, in dem sich die Creme der oberen Beizhundert ein Rendezvous gab und in welchem es glitzerte und glänzte und blühende Augen mit dem Schimmer der Edelsteine wettschietten. Frau von Rothdorf kam dem fremden Gaste sehr

Nachdruck verboten.

liebenswürdig entgegen und ihre Töchter lächelten süßlich, als er ihnen vorgestellt wurde und er dafür mit einigen Komplimenten dankend quittierte.

„Sie sind doch nicht etwa in einem Hotel abgestiegen, mein lieber Herr von Stetten? Der Sohn meiner besten Freundin muß in meinem Hause wohnen und hoffentlich wird es Ihnen gefallen. Ein Diener wird Ihnen nachher den Weg zu Ihrem Zimmer zeigen. Aber nun will ich Sie nicht länger aufhalten.“

Galant küßte er der alten Dame die Hand und dann beeilte er sich, seinen Namen in die Tanzarten der Töchter des Hauses einzuschreiben, innerlich fluchend, daß sie ihm so viele Tänze aufspart. O, auch Frau von Nothausen hatte ihre Arbeit gethan. Und wenn die von Stettens auch nicht so viele Ahnen hatten wie sie (siehe oben), etwas mehr Geld als sie haben sie doch und das „etwas mehr“ war sogar „sehr viel.“

Im Drange des Geschäftes — nein, des Ritterdienstes — kam der arme Arnulf aber immer nicht dazu, etwas zu genießen. Seinen Damen konnte er genug Erfrischungen herbeiholen, er selbst mußte es sich genügen lassen, zuzusehen. Wenn ihn das Zusehen wenigstens noch befriedigt hätte. Aber Fräulein Aurelie, die älteste war etwas zu aufgeschossen, um seinem Schönheitsgefühl Genüge leisten zu können, ihre Schwester Eudexie war dafür etwas in die Breite gegangen und die jüngste, Fräulein Clothilde, lispelte. Und das konnte er in der Seele nicht aushalten. Natürlich hütelte er sich davor, die Heirathspläne der gnädigen Mutter schon am ersten Abend zu zerstören.

Aber Alles geht vorüber. Selbst ein Ball! Zwar lange nach Mitternacht war es schon, als nur noch einige Herren um den Gastgeber herum im Rauchzimmer saßen. Arnulf war so müde, daß er die Augen kaum mehr aufhalten konnte und endlich fand auch er einen Vorwand sich zu drücken.

Schnell hin zum Buffet. Aber wie sah's da aus. Seine Hoffnungen, nun zum Essen zu gelangen, gingen schmählich in die Brüche. Vandalen konnten nicht schlimmer gehaust haben als die Ballgäste. Aber zu ändern war nun nichts mehr. Die Damen mußten wohl schon zur Ruhe gegangen sein. Ein Diener war vorerst nicht zu sehen. Na, denn wird er sich eben hungrig zu Bett legen.

Doch wo ist sein Bett? Er kann doch in dem fremden Hause nicht erst auf die Suche gehen. Und doch mußte er es wohl, denn ebensowenig mochte er ins Rauchzimmer zurückkehren, und den Hausberrn in seinen Kriegsgeschichten stören. Mit wahrer Todesverachtung also los. Rein, so kam er nicht an's Ziel. Denn die Treppe führte wohl in den Hausflur. Er wird den Korridor entlang gehen und dort irgendwo sein Heil versuchen.

Ah, da hat er das Geländer einer Treppe erwischt. Und hinten schimmerte ja auch noch ein Licht durch eine Thüre. Jetzt steht er vor derselben. Es klingt etwas heraus, wie Tellergerassel. Leise klopf er. Gleich darauf tönt eine weibliche Stimme: „Herein.“

Und im nächsten Augenblick steht Herr Arnulf von Stetten in der Küche und starrt das junge hübsche Mädel an, das da, die Ärmel hochaufgestrempelt, noch herum hantirt und das ihn ebenso erstaunt anblickt.

„Sie verzeihen, Fräulein,“ — er ist schnell Herr der Situation — „ich bin Gast des Hauses, leider aber so vernachlässigt worden im Trubel des Abends, daß ich nicht weiß, wo ich mein Haupt zur Ruhe betten soll, noch, wo ich etwas finde, um es meinem knurrenden Magen zum Stillschweigen einzuverleiben.“

„Ach Gott, Sie Ärmster“, entfuhr es da dem Mädelchen. „Ich habe wohl die Ehre, den Herrn Leutnant von Stetten vor mir zu sehen. Nicht? Und da vergißt man das Nöthigste?“

„Ja leider“, bestätigte Arnulf mit solch komischem Gesichtsausdruck, daß sie unwillkürlich lachen mußte.

„Dem wollen wir bald abgeholfen haben. Zwar Warmes hab' ich nicht mehr. Soll ich's dem Herrn Leutnant auf sein Zimmer bringen?“

„Nein, ist gar nicht nöthig. Wenn's Ihnen keine Umstände macht, setze ich mich hierher.“

„Umstände? Mir? Ich bitte Sie?“

„Dann brauche ich wenigstens auch Ihre angenehme Gesellschaft nicht zu entbehren.“

Wie flink ihr derweil Alles von der Hand ging.

„Wievielen Damen haben Sie schon Aehnliches gesagt?“ neckte sie übermüthig.

„Keiner so aufrichtig, wie Ihnen. Aber das soll mir schmecken. Haben Sie vielleicht noch irgendwo eine vergessene Tasse Kaffee stehen? Wein und Selt und dergleichen habe ich ja oben genug getrunken.“

„Auch das sollen Sie gleich haben.“

Das schmeckt ihm, wie fast nie in seinem Leben. Und wie hübsch das Dienstmädchen plaudern konnte. Zum Henker, weshalb haben Nothdorfs keine Tochter, die dieser glich. Da hätte er sofort angebissen.

„Und nun können Sie sich ganz besonders um mich verdient machen, wenn Sie mir den Weg zu meinem Schlafgemach weisen würden.“

„Drei Treppen hoch, dann die zweite Thür links.“

„Danke sehr. Und haben Sie vielen Dank, Fräulein. Sie haben einen Menschen vor dem Verhungern bewahrt. Das soll Ihnen hoch angerechnet werden.“

Dabei drückte er ihr ein Fünfsmarkstück in die Hand und verschwand, ehe das Mädelchen noch etwas dazu sagen konnte.

Wieder hatte sich Arnulf im Dunkeln auf den Weg gemacht. Wenn er nur jetzt sein Zimmer findet. Vier Treppen ist er nun doch wohl empor geklettert. Wie sagte sie: Die zweite Thüre links. Er zündete nun schon mindestens das zwanzigste Streichhölzchen an. So, endlich auch das. Da muß das Zimmer sein. Richtig, die Thüre ist auf, da steht ein frisches Bett. Hm, daß man hier so große Bettvorhänge hat. Doch das sieht ihn nun nicht weiter an, auch das nicht, daß die Einrichtung etwas sehr einfach ist. Schnell hat er Mantel und Hut und Säbel an den Kleiderhaken gehängt. Dann liegt er auch schon in den Kleidern auf dem Lager. Er war zu müde sich zu entkleiden. Er schläft.

Das war 4 Uhr morgens. Nun ist es allmählich fünf geworden. Da öffnet sich wieder die Thüre und herein kommt das Dienstmädel. Die Kerze brennt noch? Und da hängt auch eine Leutnantsmütze und daneben Säbel und Mantel?

„Na der arme Mensch scheint nett umher gewandert zu sein. Und etwas viel getrunken scheint er auch zu haben, daß er hier seine Sachen hingängt. Hm, wie unfernein wohl so ne Mühe steht. Und so ein Säbel. Schon hatte sie danach gegriffen und sie auf ihren Vordenkopf gesetzt, dann den Säbel umgeschminkt und nun betrachtete sie sich lächelnd im Spiegel.“

Doch da, was ist das? Da hat sich etwas bewegt. Da, der Bettvorhang. Hilfe, nun taucht eine Hand hervor — ihr zittern die Kniee, sie vermag kein Wort hervorzubringen. Nur stieren Blicks schaut sie auf den Bettvorhang, hinter dem es herauströmt:

„Ist da jemand? Frig, bist Du's —“

Und da, wirklich, da steht der Leutnant vor ihr. Fast dieselbe Situation wie vorhin in der Küche. Noch etwas drastischer nur.

Aber nun empört sich alles in ihr.

„Pfui, Herr Leutnant. Sie kommen hierher, um sich mit einer Tochter des Hauses zu verloben und dann stellen Sie mir nach, schleichen sich sogar in mein Zimmer. Seit wann —“

„Ich bitte, Fräulein, denken Sie nichts Schlechtes von mir.“ Und bittend streckte er beide Hände aus. „Sie dürfen mir ja gar nicht zürnen. Ich scheine mich ja nach alledem verlaufen zu haben.“

„Eine gute Ausrede ist drei Bagen werth.“

„Was? Aha“ — und ein Leuchten ging über sein Gesicht —

„Sie scherzen wieder. Sehen Sie, Sie können mir gar nicht böse sein. Und so sehen Sie zu reizend aus. Schade, daß wir kein weibliches Militär haben.“

Nun wurde sie ganz verlegen. Puterroth wurde ihr Gesichtchen. Schnell hatte sie Mühe und Säbel wieder abgelegt.

„Verzeihen Sie, Herr Leutnant, ein kindischer Scherz. Bitte erzählen Sie nur meiner Tante —“

Halt, da hatte sie eine Dummheit begangen. Und er hatte das Wort wohl gehört.

„Ihrer Tante? Ich bitte Sie Fräulein. Wie soll ich mich in dem Labyrinth zu recht finden? Ich finde Sie in der Küche bei der Arbeit, dann hier in der einfachen Diensthörsenkammer, denn jetzt sehe ich, daß dies nur eine Diensthörsenkammer ist, und dann nennen Sie Frau von Nothdorf Ihre Tante? Denn die meinen Sie doch damit.“

Sie senkte beschämt das Köpfchen.

„Bitte, Herr Leutnant, ich will Sie lieber zu Ihrem Zimmer führen.“

„Nein, nun lasse ich Sie nicht mehr los. Oder soll ich's Ihrer Tante erzählen?“

„Nein, nein,“ entfuhr es ihr ängstlich. „Dann giebt's wieder Schelte.“

„Auch das noch. Die Sache wird ja immer besser.“

„Na denn, Sie Quälgeist. Meine Geschichte ist schnell erzählt. Eine Schwester Frau von Nothdorfs heirathete aus Liebe den Baron von Tremtau, der leider so arm wurde, daß meine Mutter nach seinem Tode nichts ihr eigen nennen konnte. Solange er lebte,

Und so bin ich froh, hier eine Unterkunft gefunden zu haben, nachdem auch meine Mutter meinem Vater folgte."

Diese Leidensgeschichte. Die paar trockenen Worte, stimmten Arnulf ordentlich weich.

"Armes Mädchen", sagte er innig. "Vergeben Sie, daß ich solch bittere Erinnerungen auffrischen ließ. Aber das soll anders werden, das wird anders mit Ihnen."

Doch wieder fiel sie ihm ängstlich ins Wort.

"Nein, nein, ich bitte Sie. Lassen Sie es wie es ist. Ich mühte es doch in der einen oder der anderen Weise wieder entgelten. Ich bin halt das Aschenbrödel. Es soll so sein."

Ein tiefer Seufzer. Dann, als werfe sie alle trüben Gedanken über Bord, griff sie plötzlich zum Leuchter.

"Nun aber will ich doch Ihnen Ihr Zimmer zeigen."

"Ich bitte Sie, bemühen Sie sich nicht. Und das Geldstück nehmen Sie mir nicht übel. Hätte ich geahnt. Dann — doch wo ist mein Zimmer. Bin ich zu hoch oder zu tief gestiegen?"

"Eine Treppe zu hoch."

"Aha. Dann gute Nacht, liebes Fräulein. Verzeihen Sie die Störung. Und schlafen Sie wohl."

Die Thür schloß sich hinter ihm.

"Der ist viel zu gut für eine von unseren Fräuleins."

So dachte das Mädchen, als es daran ging, ihr Lager frisch aufzuschütteln — — —

Was ist denn nun schon das wieder? Da klirrt es ja, wie zerbrochene Scheiben. Schnell hat sie die Kerze gefaßt und eilt zur Treppe. Ach Gott, da unten steht Arnulf, der im Dunkeln gegen einen Corridorspiegel gelaufen ist und nun bei Licht ganz verdußt die Trümmer betrachtet.

"Weshalb sollte ich Ihnen auch den Weg nicht zeigen?" ruft sie.

Aber der Leutnant lachte nur hellauf.

"Ich soll nicht zur Ruhe kommen und Sie anscheinend auch nicht. Wissen Sie was, Fräulein? Da plaudern wir lieber zusammen, das ist weniger gefährlich."

"Meinen Sie?" scholl es zurück, während er schon die Treppe hinaufflieg.

"Natürlich. So 'ne Scheibe kostet wohl viel Geld?"

"Riesig."

"Na, die Glaser wollen auch leben."

Und sie plauderten wirklich zusammen. Es war ja doch schon mittlerweile 6 Uhr geworden. Also verlobte sich das Zubettegehen kaum mehr. Und wie sie sich beide unterhielten. Ihr Wesen gefiel ihm immer mehr und mehr und da, schließlich war es heraus, da hatte er sie gefragt, ob sie sein Weibchen werden wolle. So ein junges, frisches Blut könne er gerade gebrauchen und schließlich hätte ihn seine Mutter auch hierher gesandt, um sich zu verloben. Lange Worte machte er auch nicht. Dafür sei er Soldat. Und gefallen habe sie ihm sofort.

Sie sagte kein Wort darauf. Aber er verstand sie.

"Du willst", jubelte er. "Hurrah, Du willst."

"Ich bitte Dich, schreie nicht so. Man möchte aufwachen."

"Mag meinestwegen das ganze Haus aufwachen. Wenn ein Leutnant lustig ist, ruft er: Hurrah."

Und abermals und nochmals rief er es mit einer Stimme, daß die Fenster zitterten.

"Ich höre Schritte", flüsterte sie ihm erschreckend zu. "Du hast wirklich Jemanden aufgeweckt."

Und richtig, da kam Frau von Rothdorf, die sich im ersten Schrecken schnell ein Morgengewand übergeworfen hatte. Ihr Blick drohte Unheil, als sie die beiden sah. — Das Bild?

"Herr Leutnant, darf ich" — begann sie.

"Ja wohl", fiel er lustig ein. "Sie dürfen, gnädige Frau. Hier —" und dabei schob er das Mädchen etwas vor — "Fräulein — Herrjeß, nun kenne ich Deinen Vornamen noch nicht einmal."

"Albertine", hauchte sie nur noch.

"Albertine. Entzückender Name, aber zu lang. Sagen wir Tini. Also hier: Tini von Tremtau, Arnulf von Stetten empfehlen sich als Verlobte."

Und Frau Rothdorf war eine Dame von Welt. Sie lächelte süßlauer und sagte nur:

"Ich gratulire."

Humor im Berliner Gerichtssaal.

Der verliebte Tapezierer.

Wegen Hausfriedensbruch angeklagt ist der Tapezierergehilfe Otto Meisel. Der Angeklagte betritt, so wird uns aus Berlin ge-

Gerichtssaal.

Richter: Sind Sie schon vorbestraft?

Angell.: Jott soll mir bewahren. Ree, zu so 'ne ganz besondere Ehre hab' id mir noch nich verstiejen.

Richter: Sind Sie denn mit Frau Schwenge schon lange bekannt?

Angell.: Ja habe ihr erscht an den Abend kennen gelernt, wo se mir rauschmeißen wollte.

Richter: Na, erzählen Sie mal, wie sich Alles zugetragen hat.

Angell.: Soll id ganz von vorne anfangen?

Richter: Allerdings, aber nur das Nothwendigste.

Angell.: Et war an Silvester don't vorje Jahrhundert, da war id Jast bei 'ne feine Familie in der Mulack. Da hat sich mein Herze verhabbert, aber nicht zu knapp in een jungel, blichenbet Jeschöpfe mit blaue Dogen un kleene Patschens, mit runde Kerme und blonde Härkens uf'n Köpp'len.

Richter: Sie brauchen nicht so ausführlich zu erzählen.

Angell.: Mit een' Wort, id hatte mir in der kleene Hetelen verplübscht, der id schwamm in Seligkeiten. Und id jlobe, der se mir doch gleich jerne jehabt hat, denn wenn id so bei se sah un mit ihre Fingertens jespield hatte, da hatte se nisch dajegen, in's Jesentheil. Un weil id nu 'n anständiger Kerl bin mit reelle Hinterjedanken von wejen heirathen, da habe ij der Wesen, der sieche, gleich for meine Braut ästemirt.

Richter: Ja, wie hängt diese Geschichte mit der Anklage zusammen?

Angell.: Der is so einfach und nabierlich, wie 'ne elektrische Entziefung. Id hatte Sehnsucht nach die Kleene, und weil id, wie jesagt, mir schon mit der Hetelen uf't Standesamt jesehn hab' in mein' scheinsten Droom, da hielt id et nich aus, machte mir jlan un eiste los jegen der Jormannstraße, wo der Jesehstand von meine Sehnsucht bei ihre Mutter zu wohnen that. Id klingel nu in meine Freide 'n bisten berbe. Da kommt eene Frau, wat meene Schwerejemama wer'n sollte, mit'n Jantimeter-Maas um'n Hals jewurschelt un 'ne jroße Scheere mang der Freiser, — se ardeet' nämlich Schergen — un schreit mir an: "Wat reihen Se'n so an der Klingel Sie Jazle?" Id sage jar nisch, id jeh' einfach bei se vorbei, laß ihre links liegen un rin, wo Hetelen bei der Nähmaschine sah un mit der kleene Fiechstens bei'n Trampeln 'n höllischen Radau machte.

Richter: Das war nun allerdings keine Art, so in eine fremde Wohnung einzubringen.

Angell.: Der jeh' id zu, aber wenn Se wißten, wie et bei mir in mein verliebtet Herze aussieht, dann würden Se mir nich in't Zuchtshaus steden.

Richter: So schlimm wird's ja nicht werden.

Angell.: Na denn is et man jut. — Wie mir nu Hetelen zu Jesichte kriecht, schreit se in unmenschliche Freide Otto, un in den Dogenblick langt ihr die Mutter, wat meine Schwiegermamama werden sollte, eene Knallschote und meente: "Id wer dir beotton, dämlische Jöhre!" Un wie id dagegen wat sagen will als anständiger Tapezierer mit reelle Hinterjedanken, da will mir die Frau Schwengen rauschmeißen. Id jing aber nich, un da ha'm se mir denn hierher vor't Arim'nal jebracht. Der finde id zwar nich sehr scheen, aber Herr Jersichtshof, trotzdem un allebem bin id von meine Liebe nich jehelst, un wenn id aus't Rittchen komm, versuche id't nochmal bei der Frau, wat meine Schwiegermamama werden —

Richter: Nun wissen wir genug.

Der Angeklagte wird freigesprochen und verläßt freudestrahlend den Gerichtssaal. Auf dem Corridor wird er von zwei weinenden Frauen erwartet und beglückwünscht, von seiner — Hete und seiner zukünftigen Schwiegermama. Der Angeklagte reicht Jrl. Schwenge galant den Arm, indem er sagt: "Wat Freilein Hetelen nu jrade!"

Allerlei vom März.

Wie wird mir ach so leicht um's Herz,
Es kommt der Frühlingspender März!
Und mit dem März zieht, wie bekannt,
So manche Karität in's Land.
Die Märzsonne allgemach
Ruft wieder neues Leben wach.
Bald werden Wald und Wiesen grün
Die kleinen Märzveilchen blüh'n.
Doch trotz der Märzherrlichkeit
Giebt's manchmal auch ein Märzleid.
Und plötzlich fällt der Märzschnee, —

Der thut den Märzgentischen weh,
Gingegen aber lob' ich mir
Mit Fug und Recht das Märzenbier.
Das kühlt den Leib und schürt den Witz,
Schön ist so 'n kleiner Märzenpils!
Da wird mir ach so leicht um's Herz, —
Das Leben ist doch schön im März!

(Magd. Gen.-Anz.)

Die Wendung.

Wir glaubten 's nicht. — Nun ist es dennoch wahr,
Ich sehe Englands Banner sich erheben:
Ein Held mit seiner kleinen Heldenschaar
Hat endlich sich der Uebermacht ergeben.
Er ward geschlagen, aber nicht besiegt,
Groß steht er da, auch wenn er unterliegt,
So zeugen laut die todtten Kampfgenossen:
Die letzte der Patronen ward verschossen.

Für Vaterland und Freiheit, Kind und Weib
Trat Cronje mit den Seinen in die Schranken,
Nun schlang ein Stahlreif sich um seinen Leib,
Zehn gegen Einen — und die Helden sanken.
Groß war die Drangsal und die Hülfe fern,
Und da erlosch der Freiheit gold'ner Stern,
Zu Ende ging das todesmuth'ge Ringen:
Er konnte nichts Unmögliches vollbringen.

Wie mag er schlaflos in der stillen Nacht,
Verzweiflungsvoll gekämpft, gerungen haben,
Und schwerer war der Kampf, als in der Schlacht,
Da ihn die Todesengel rings umgaben. —
Und grimmig beugt er sich der schweren Noth,
Und als der Himmel flammt im Morgenroth,
Da tritt er freien Blickes hin zum Feinde,
Sich unterwerfend und die Kampfgemeinde.

Nun tönt in England Jubel und Gesang,
Die Fahnen wehn, es schmettern Siegesfanfaren,
— Mit gutem Recht! Es war ein großer Fang,
Wie er ihm nicht gelang seit vielen Jahren.
Das war ein Fang, der schweren Opfer werth,
So heiß ersehnt und so begehrenswerth.
Nun sind die Zweifel und die bangen Stunden
Mit ihrer Angst vergessen und verwunden.

Ich seh den Himmel wie gefärbt mit Blut,
Viel Blut noch wird der schwarze Boden trinken
Und roth wird fließen der Gewässer Fluth,
Doch Transvaals Banner seh ich trauernd sinken.
Der Muth ist groß, nicht klein des Volkes Kraft,
Des Volkes, so friedlich und so heldenhaft.
Doch nicht mehr kann, wie in den alten Tagen,
Ein David einen Goliath erschlagen.

Wie ruhmvoll ist doch solch' ein Waffengang,
Des Lorbeers werth, den Frauenhände flechten:
Den Feind zu fesseln, den man nicht bezwang,
Ein friedlich Volk zu schlagen und zu knechten.
Ihr, die ihr zuseht bei dem Völkerstreit,
Verlaßt euch nicht auf die Gerechtigkeit,
Die Faust des Stärkeren schreibt euch die Gesetze
Und Niemand fragt, ob sie kein Recht verleze.

Europas Völker, nehmt euch wohl in Acht:
Wahrt eure afrikanischen Gelände,
John Bull ist stark und groß ist seine Macht
Und beutegierig sind die langen Hände!
Verlaßt euch nicht auf euer gutes Recht,
Damit besiegt man Raubgelüste schlecht,
Uns schützt, so hoffen wir zum alten Gotte,
Ein starkes Heer und eine starke Flotte!

Wau Wau.

Allelei Humoriges.

Weibliche Reugierde.

„Ich kann Sie nicht engagiren, da Sie überall, auch von meiner Freundin der Frau Hofrätin, wegen Horchens entlassen wurden!“
„Sie glauben gar nicht, Frau Baronin, was ich da alles gehört habe!“

Kleiner Unterschied.

„... O, mein Mann ist sehr solid, Der trinkt Abends seine zwei Maß Bier und kommt regelmäßig um zehn Uhr nach Hause!“
„Bei meinem ist's g'rad umgekehrt: Der trinkt seine zehn Maß Bier und kommt regelmäßig um zwei Uhr nach Hause!“

Trumpf.

„... Weißt Du, lieber Bruder, mein Zwillingsbruder muß alle guten Eigenschaften haben, in jeder Beziehung vollendet sein — dabei bleib' ich steh'n!“
„Nein Anna — sitzen!“

Aus einem Schulaufsatz.

... Se. Hoheit nahm auch unser Rathhaus in Augenschein. Am Eingange wurde er von dem Bürgermeister begrüßt, und danach besichtigte er das Innere desselben.

Nobel.

Johann: „Ein Mann ist draußen, der dem Herrn Baron gratuliren möchte!“
Baron (frisch geabelt): „Jean! Drücken Sie ihm die Hand!“

Fatale Druckfehler.

(Aus einem Roman.) Endlich nach zwei erwartungsvollen Stunden kam er, um seine horrende Frau abzuholen.

Der Gatte hatte unter den Gutanfällen seiner Gattin viel zu leiden.

Wie wir hören, hat der Lyriker Schwärmerling seine gesammelten Gedichte unter dem Titel „Linienblätter“ der Öffentlichkeit übergeben.

Ein Mäcen.

Parvenü: „... Ja, Herr Professor, für Kunst und Wissenschaft schen' ich kein Opfer! Bei mir kann sich der berühmteste Mensch satt essen!“
(Münch. Fl. Bl.)

Störend.

Dichter (zu seiner Gattin): „Gulalia, nimm doch diesen Käse weg, ich möchte gern mein Gedicht „Wiesenduft — Waldduft“ vollenden!“

Zerstreut.

Frau: „Da ist eine Todesanzeige von Deinem früheren Schüler Alex Mummel gekommen!“

Professor: „So, denkt der auch mal wieder an mich?“

Starker Tobak.

„Gnädige werden von Tag zu Tag jünger, sollte mich nicht wundern, Ihren Namen nächstens unter Geburtsanzeigen zu finden!“
(Lust. Welt.)

Aha!

Finden Sie nicht auch, mein Fräulein, daß ein Ruß ohne Bart eben so fade schmeckt wie Fleischbrühe ohne Salz?“

„Bedauere, ich habe noch nie...“

„Na na.“

„... Fleischbrühe ohne Salz gegessen.“

Eine Karität.

Chefrau (eine Ansichtskarte lesend): „Sieh mal, Arthur; Melitta hat auf ihrer Hochzeitsreise unser nicht vergessen, sie schickt diese Ansichtskarte und schreibt schlicht: „Wir sind im Himmel!“

Ehemann: „Was, da giebt's auch schon Ansichtskarten?! — Zeig' mal.“

In der Schule.

„Fritz, was versteht man unter einer Höllenmaschine?“

„Ein Klavier.“

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Dommert, Verantwortlich: Moriz Schäfer in Wiesbaden.